

# Historische Forschung in der Gedenkstätte

## Geschäftsführung zieht Bilanz – Viele Anfragen aus dem Ausland

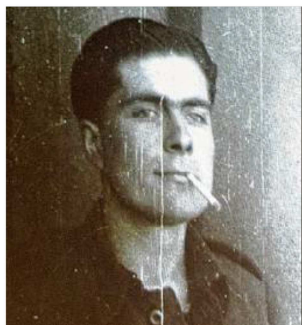
Von Tobias Böckermann

### MEPPEN/ESTERWEGEN.

Die Geschäftsführerin der Gedenkstätte Esterwegen, Andrea Kaltofen, hat im Kreisausschuss für Kultur und Tourismus über die Arbeit des 2011 eröffneten Erinnerungsortes berichtet.

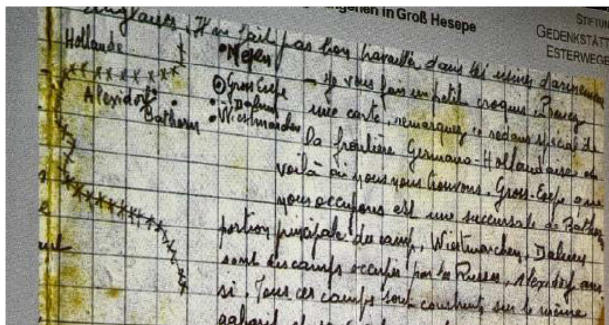
Sie lässt sich mit dem Gedenken an die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft, der Ehrung der Toten und der wenigstens symbolischen Wiederherstellung der ihnen genommenen Würde umschreiben. Außerdem geht es um Mahnung, Bewahrung der Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen, aber auch die Dokumentation der Geschichte an den jeweiligen historischen Orten und um Bildungsarbeit.

Um das Geschehen am Gedenkstättenort Esterwegen und den Orten der weiteren 14 Lager im Emsland und der



Ein Porträt des französischen Gefangenen.

Grafschaft Bentheim umfassend dokumentieren zu können, bedürfe es der historischen Forschung, erläuterte Kaltofen. Denn es zeigten sich „durchaus sehr unterschiedliche Forschungsstände, in manchen Bereichen auch deutliche Forschungslücken“. Allein an der Universität Osnabrück seien deshalb in den letzten acht Monaten drei Bachelor- bzw. Masterarbeiten entstanden,



Der Sohn eines Inhaftierten stellte die Briefe seines Vaters der Gedenkstätte Esterwegen zur Verfügung.

die einzelne Themen und Gedenkstättenpädagogische Fragestellungen aufgegriffen hätten. Aber auch an anderen Unis befassten sich Studienabschlussarbeiten mit solchen Themen: An der Universität Oldenburg beschäftigte sich eine Masterarbeit mit der sozialen Arbeit in den 14 Straf-, Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagern.

Eine andere befasste sich mit der Gedenkstätte Ester-

wegen als außerschulischem Lernort; eine Arbeit an der Uni Vechta untersuche Möglichkeiten zur Behandlung des Themas in Grundschulen. Und das Staatliche Studienseminar Meppen betreue zum zweiten Mal eine Staatsexamensarbeit im Fach Geschichte, die sich mit der Gedenkstätte Esterwegen als Lernort befasst.

„Weitgehend unerforscht sind nach wie vor die Kriegs-

gefangenenlager im Emsland und der Grafschaft Bentheim“, sagte Kaltofen. An der Aufklärung des Schicksals der vielen sowjetischen Kriegsgefangenen arbeite man kontinuierlich weiter. „Nach wie vor gehen Anfragen nach dem Verbleib von Angehörigen dieser in den Emslandlagern größten Opfergruppe ein.“

### Authentischer Eindruck

Für die Gruppe der französischen Kriegsgefangenen habe sich aktuell ein konkreter Forschungsansatz daraus ergeben, dass im Sommer 2015 der Sohn eines in Groß Hesepe (Februar 1941 bis Juni 1942) internierten französischen Kriegsgefangenen die Gedenkstätte Esterwegen besuchte und ihr in digitaler Form die sehr umfangreiche und von ihm gut erschlossene Korrespondenz seines Vaters mit seiner Familie aus den Jahren 1939 bis 1945

überlassen habe. „Diese Briefe vermitteln einen sehr authentischen und umfassenden Eindruck vom Leben in den Kriegsgefangenenlagern und behandeln Themen wie Zensur, Hilfspakete, Post, Kleidung, Essen, Selbsthilfe unter den Gefangenen, aber auch eher überraschende Themen wie Theater und Musik, Ausstellungen und Feste, Vorlesungen und Konferenzen“, sagte Kaltofen.

Erstaunlich sei die Tatsache, dass dieser französische Kriegsgefangene in Kriegsgefangenschaft eine Fotokamera besaß, sie auch benutzen und Fotos nach Hause schicken konnte. So gibt es ein Foto von ihm selbst und eine Innenaufnahme seiner Baracke in Groß Hesepe.

Jedes Jahr leisten Studierende verschiedener Hochschulen in der Gedenkstätte Esterwegen Praktika ab, etwa aus Vechta, Oldenburg, Berlin und Köln.